

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,25 M., mit Bandbriefträger-Bestellgeld 1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstunde der Redaktion Abends von 6 1/2 — 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pf., für Briote in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Declamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 226.

Dienstag, den 26. September 1899.

139. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zum Abonnement auf das „Merseburger Kreisblatt“ für das 4. Quartal 1899 ergebenst ein. Der Preis bleibt unverändert. Das „Kreisblatt“ bringt alles Wissenswerthe aus Stadt und Land. Merseburg, im September 1899.

Verlag und Redaktion des Merseburger Kreisblatts.

Der Baugewerkmeister Herr Albin Pöser hier beabsichtigt auf seinem auf der Halle'schen Straße belegenen, bisher zur Gewinnung von Kies verwendeten Grundstücke, Plan Nr. 466—471, ein Wohnhaus nebst einem Nebengebäude zu errichten.

Wir machen das in Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876, betreffend die Gründung neuer Ansiedelungen, mit dem Bemerken bekannt, daß gegen den beabsichtigten Bau von den Eigenthümern, Nutzungsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen bei der Polizeiverwaltung hier selbst Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Thatfachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ausführung des Baues den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Merseburg, den 23. September 1899.
Der Magistrat.

In der Gurkenzeit.

Von Harald Schütte. Deutsch von G. J. (3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Alage eilte daher hinaus; als er aber an der Laube in dem Garten des Kommerzienraths vorüberging, sah er Fräulein Helene dort auf der Bank sitzen, fleißig mit ihrer Näharbeit beschäftigt. Sie sah auf und erhob sich wieder, indem sie Alages Gruß erwiderte. Er hätte gern etwas gesagt, aber sie sah schnell wieder auf ihre Arbeit, und so mußte er weitergehen. Aber Donnerstag — ja Donnerstag wollte er mit ihr sprechen. Jetzt freute er sich auch auf Donnerstag, aber nicht Amaliens wegen.

Alage erhob sich, denn es wurde ihm zu heiß in der Stube. Er erklärte unter lebhaftem Widerspruch der Kommerzienrätbin, die fast zu Handgrifflichkeiten überging, daß er es sehr bedauere, so schnell aufbrechen zu müssen, er müsse aber noch einige Briefe schreiben, die große Eile hätten. Der Kommerzienrath lächelte, nickte und schüttelte wieder und wieder Alage's Hand, während er sagte, daß es ihm sehr freuen werde, ganz außerordentlich freuen werde, Herrn Hoffing am Donnerstag zum Mittagessen bei sich zu sehen.

„Ja,“ sagte die Kommerzienrätbin, „wir freuen uns wirklich sehr darauf. Sie dann so ganz bei uns zu haben. Was für ein herrlicher Tag wird das für Amalie werden!

Sie können sich gar nicht denken, was das für ein Mädchen ist!“

Alage sagte natürlicherweise, daß er sich sehr darauf freue, Fräulein Amaliens Bekanntschaft zu machen, fühlte aber zugleich eine unbezwingliche Sehnsucht, in die frische Luft hinauszukommen, statt geduldi die Rückkehr des Fräuleins abzuwarten. Er eilte daher schnell hinaus; als er aber an der Laube in dem Garten des Kommerzienraths vorüberging, sah er Fräulein Helene dort auf der Bank sitzen, fleißig mit ihrer Näharbeit beschäftigt. Sie sah auf und erhob sich wieder, indem sie Alage's Gruß erwiderte. Er hätte gern etwas gesagt, aber sie sah schnell wieder auf ihre Arbeit, und so mußte er weitergehen. Aber Donnerstag — ja Donnerstag wollte er mit ihr sprechen. Jetzt freute er sich auch auf Donnerstag, aber nicht Amaliens wegen.

Es kamen nun ein paar merkwürdige Tage für Alage, so merkwürdig, daß er sich mit gutem Grunde in den Arm reifen konnte, um sich zu überzeugen, ob er wirklich derjenige sei, der er war, oder irgend ein Anderer. Einladungen strömten ihm von allen Seiten zu, die beiden Schneider und drei Schuhmacher des Städtchens sandten ihm ihre Adresse mit der Mitteilung, daß sie es als eine große Ehre ansehen würden, wenn es ihnen gestattet wäre, für ihn zu arbeiten, und daß er selbstverständlich den uneingeschränkten Kredit beziehe. Kaufmann Jürgensen bot ihm Cigarren zu einem schwindelnd hohen Preise an, bemerkte aber

gleich, daß er selbstverständlich eher keine Bezahlung erwarte, als bis Herr Hoffing es im Laufe der Zeit für gut finde, die Sache zu beherzigen. Gleichzeitig sandte er ihm eine kleine Probefiste. Jostum Hansen, bei dem Alage täglich seine Mahlzeiten einmahm, bielte sich vor ihm bis zur Erde und bat, ihm das Vergnügen zu gewähren, Alles auf Rechnung schreiben zu dürfen, bis der Herr seine Rückreise antrete. Der Postkontrollleur Ebbesen endlich, der auch die Flöte blies, traf eines Tages bei Alage mit einer Polka ein, die er selber komponirt hatte, und welche die Widmung trug: „Unserm hochverehrten Gast, Herrn cand. jur. Alage Hassing, bei seiner Ankunft in R.“

Dieser letzte Ausfluß überströmender Liebesswürdigkeit bereitete Alage ungeheures Vergnügen. Da der Doktor kein Klavier besaß, so mußte ein Knabe Ebbesens Flöte holen, während der Postkontrollleur auf des Doktors Sofa saß und mit Portwein bewirthet wurde. Als die Flöte endlich kam, meinte Alage, daß es am besten sei, wenn er Ebbesen die Aufmerksamkeit erzeige, seine Polka sogleich zu tanzen. Er ging deswegen hinauf zu der Wittwe Kristensen, welcher der Doktor für Reinhaltung seiner Wohnung zwei Erkerzimmer überlassen hatte, und bat sie und ihre Tochter, zu einem Tänzchen hinunterzukommen. Nach vielem Erörtern und manderlei Entschuldigungen willten diese denn auch endlich ein, und während Ebbesen die Flöte spielte, tanzte Alage abwechselnd mit der Wittve und der Tochter. Es war sehr lustig;

Zinsgheine wird vom Kapital in Abzug gebracht. Diejenigen Obligationen Lit. E, welche der Bekanntmachung durch die öffentlichen Blätter ungesucht, nicht rechtzeitig zur Realisirung eingeht, erlischt jeder Anspruch, wenn sie 10 Jahre lang alljährlich einmal öffentlich aufgerufen und trotzdem nicht spätestens binnen Jahresfrist nach dem letzten öffentlichen Aufrufe zur Einlösung vorgelegt werden.

Berlin, den 1. September 1899.
Sauptverwaltung der Staatsschulden.
3029) gez. von Hoffmann.

England und Transvaal.

Wieder einmal scheint die Welt das Schaupiel des Kampfes zwischen einem kleinen und einem politisch und wirtschaftlich ungeheuer überlegenen Staatswesen erleben zu sollen. Die Kriegserklärungen Englands und Transvaals sind soweit vorgeschritten, daß uns jeden Tag der Telegraph die Kunde von dem ersten Kanonenschuß bringen kann. Wie wird dieses Mingen, das auf der einen Seite die Erweiterung der wirtschaftlichen Macht eines Weltreiches, auf der anderen Seite die Erhaltung der Unabhängigkeit eines Staates, der nicht viel größer ist als Süddeutschland einschließlich Elsaß Lothringens, zum Ziele hat, enden? So ganz sicher, daß England unbedingt der Sieger bleiben wird, ist man wohl nicht einmal im Londoner Auswärtigen Amt, dem sonst hätte man dort mit dem kleinen Transvaal nicht soviel Geduld gehabt, nicht soviel Zeit, Papier und elektrische Kraft für diplomatische Despatches verschwendet.

Sonst hätte man nicht, um sich für alle Fälle eine Deckung in der populären Bewegung Englands zu schaffen, Zug um Zug die diplomatischen Noten veröffentlicht, ein Novum in der europäischen Diplomatie. Nach und nach beginnt eben auch England, aus der Geschichte etwas zu lernen.

Das kleine Holland hat den Staat Ludwigs XIV. Jahrzehnte lang im Schach gehalten. Die Schweiz hat gegen Oesterreich ihre Selbstständigkeit behauptet, und Piemont hat sich von Oesterreich losgerissen. Das kleine Preußen unter Friedrich dem Großen hat sieben Jahre lang gegen eine Koalition von halb Europa gekämpft und glänzend triumphirt. Noch in unserm Jahrhundert hat das kleine Dänemark es mit Oesterreich und Preußen aufgenommen, allerdings mit ebenso wenig Erfolg, wie Griechenland gegenüber der Türkei. Warum sollte nicht auch Transvaal, das bei dem Kriege mit England nichts weniger als alles zu verlieren hat, Widerstand leisten? Nach den neuesten Nachrichten will England der südafrikanischen Republik nicht nur den Rest verfassungsmäßiger Selbstständigkeit nehmen, sondern auch die Verwaltung, die Justiz und die Arme Transvaals in seine Hände bringen. Die Buren haben also bei einem Kriege nichts zu fürchten, weil England ihnen eben auch ohne den Krieg nichts lassen will. Im Gegentheil, sie können im Falle eines Krieges, auch wenn sie schließlich unterliegen, ihre politische Situation noch um einige Punkte verbessern. England ist in allen Welttheilen engagirt und setzt den Rest seines militärischen Rufes aufs Spiel, wenn es Transvaal gegenüber nicht rasch als Sieger hervorgeht. Zieht sich der Krieg mit Transvaal durch eine Anzahl von Monate hin, dann ist es möglich, daß die Russen in Asien weitere Fortschritte machen, sich in China neue Privilegien schaffen, auf Persien drücken und sich dort konsolidiren

Obesen wurde immer aufgedrehter nach dem vielen Portwein, die beiden Damen tranken auch ein Gläschen, und zuletzt, als Alage die Polka-Melodie gründlich gelernt hatte, endete er damit, daß Ebbesen mit der Wittve und der Jungfrau tanzte, während Alage unter Lachen seine Polka sang.

Frau Kristensen dankte für die Ehre und sagte, sie hätte sich niemals gedacht, daß sie je mit einem so feinen Herrn tanzen sollte, und dann verschwand sie mit ihrer Tochter, während Ebbesen mit glühenden Wangen widerwillig das Haus verließ.

Aber was waren es denn eigentlich für Leute in dieser Stadt! Das waren doch merkwürdige Menschen; so etwas hatte Alage sich nicht vorgestellt. Das Städtchen war ja ein wirkliches „Eldorado“ für einen jungen Mann, dem in gewisser Weise ein wenig Kredit sehr willkommen war. Selbstverständlich konnte es ihm niemals einfallen, diese verlockenden Annehmlichkeiten zu benutzen, aber es war doch aus allem deutlich zu erkennen, welches Ansehen der Doktor hier in der Stadt genoss, denn offenbar waren doch alle des Doktors wegen so liebenswürdig gegen ihn. Brum war ja auch ein prächtiger Mensch, den alle Welt lieben mußte — aber dennoch! so viel Freundschaft, so viel Entgegenkommen! — Alage konnte es sich nicht versehen, daß er fand, es sei des Guten fast zu viel. Er begte auch durchaus nicht den Wunsch, mit jemand in nähere Berührung zu kommen, die Familie des Pastors ausgenommen, denn diese Leute hatten ihm gut gefallen. Doch

schaffen, die sie später gegen Ostindien auspielen können. Es ist auch möglich, daß bei einem längeren Kriege mit Transvaal England gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika Einbuße erleidet, schließlich sogar auch, daß Deutschland in China über England weitere Vorteile erringt. Ganz besonders hat eben England in Asien hundertmal größere Interessen auf dem Spiele als in den kleinen südafrikanischen Republik. Chamberlain weiß sehr gut, was er riskirt. England ist am Werke, gegen Transvaal 40,000 Mann unter Waffen zu bringen, während Transvaal und der Orange-Freistaat, wenn sie beide ihre ganze wehrfähige Mannschaft aufbieten, 30—35,000 Mann entgegenstellen können. Also auch rein militärisch ist das Uebergegniß Englands nicht sehr groß, besonders, wenn man bedenkt, daß England nur sein Soldheer, Transvaal und der Orange-Freistaat eine massenweise eingeborne Armee ins Feld führen kann, die jeden Fußstapfel Landes mit ihrem Blute zu verteidigen entschlossen ist.

Doch gesetzt den Fall, England wäre mit seinen Berufssoldaten, seinen Generalen, seinen Dum-Dum-Geschossen und seinen Geldmitteln im Vorderreffen. Auch dann giebt es noch zwei Möglichkeiten. Der Kriegszug ist eine einfache Promenade der Engländer nach Johannesburg und nach Pretoria. Ohne ernsthaften Widerstand zu finden, nehmen sie auch von den Landgebieten und den Bergen Besitz. Die Buren müssen nach einigen Wochen auf alle Bedingungen eingehen, die ihnen England vorschlägt, und die Selbstständigkeit ihres Staatsweins ist rasch dahingeflohen. Die andere Möglichkeit ist folgende: Der Krieg ist nicht eine einfache Promenade. Die Engländer rücken rasch vor, eventuell bis Johannesburg und Pretoria. Aber die Buren setzen in den Landgebieten mit Feuer und Energie den Widerstand fort. Sie versuchen mit Erfolg, die Engländer in den Landstädten zu belagern, sie auszubungern und auszuhungern, denn das Land ist arm an Wasser. Die Ueberlegenheit der Buren in der Kenntnis des Terrains giebt den Krieg mehrere Monate in die Länge, vielleicht sogar ein Jahr, länger kaum. Die Engländer sind ein zu praktisches, auf das Geschäft bedachtes Volk, als daß sie sich auf eine Sache verbeissen, die ihnen und ihnen am meisten schwere wirtschaftliche Nachteile bringt. Zwingen sie die Buren nicht in einigen Monaten zur Kapitulation, so würde es ihnen einleuchten, daß sie in ein Weppennet gestochen haben. Sie werden ihre Interessen auf den anderen Theilen der Erde nicht länger gefährden wollen und — gern in einen Frieden willigen, der notdürftig ihre militärische Ehre rettet und ihnen einen Theil ihrer Forderungen Transvaal gegenüber bewilligt. Chamberlain würde in diesem Falle der Erste sein, zu erklären, daß er befriedigt sei, auch wenn er nur die Hälfte oder den vierten Theil seiner Forderungen durchgesetzt hätte.

An beiden Fällen nun, mag England alsbald oder erst nach hartem Ringen Herr über Transvaal werden, sind die wirtschaftlichen Folgen eines solchen Krieges für das kontinental

Europa nicht derart, daß, wie es in den letzten Tagen den Anschein hat, Geldmarkt, Handel, Industrie und Börse davon zu erztären brauchen. Es ist richtig: England wird während eines Krieges mit Transvaal Einbuße an seinem Handel erleiden und nicht in demselben Maße wie bisher ein williger Abnehmer europäischer und besonders deutscher Waaren für seinen Vermittler-Handel bleiben. Die Geldbedürfnisse Englands werden den europäischen Märkten viel Gold entziehen, und auch der deutsche Ausfuhrhandel nach Transvaal wird sich verringern. Außerdem hat Deutschland im Laufe der letzten Jahre 300—400 Millionen Mark in südafrikanischen Goldbarren angelegt, Frankreich sogar eine Milliarde Francs; für diese Werthe aber ist vielleicht am wenigsten zu fürchten. Denn dauert der Krieg nur 2 bis 3 Monate so bedeutet das nur für die Zeit eine Verringerung der Ausbeute, die sich erfahrungsgemäß sehr bald wieder einholen läßt. Dauert der Krieg länger, so entzieht allerdings ein Zinsverlust, der aber dem südafrikanischen Verghau an sich nichts anhaben kann, der den Goldreichtum des Landes nicht um einen Deut verringert, und der eigentlich weniger zu sagen hat, als die Stockung der Geschäfte, wie sie jetzt bereits seit einigen Monaten dort zu verzeichnen ist.

Ausgeschlossen ist es aber noch keineswegs, daß Transvaal auch zum dritten Male in diesem Jahrhundert sich Englands erwehrt. Die Sympathien der außer-englischen Welt hat es auf seiner Seite ebenso wie sein gutes Recht.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24. September. (Hofnachrichten.) Aus Stabersjö wird unterm 22. d. Mts. gemeldet: Bei prächtigem Wetter jagte der Kaiser in der Umgebung. Um 1 Uhr Nachmittag fuhren der Kaiser und der Kronprinz von Schweden mit dem Jagdehofe nach dem Schlosse Börninge. Am Nachmittag fand im Höringer Grunde eine Jagd statt. Nach Beendigung derselben lehrte der Kaiser mittels Sammelzuges nach Stabersjö zurück.

* **Köln a. Rh.**, 23. September. Die niederländische Regierung entsandte ein Kriegsschiff nach der zu den jetzt in deutschen Besitz übergegangenen karolinischen gemachten Mapa-Jafel. Hierzu schreibt die Köln. Ztg. offenbar inspirirt: Die Insel galt stets zwischen Spanien und Holland als streitiger Besitz. Die niederländische Oberhoheit wurde spanischerseits niemals anerkannt. Inzwischen hätte die niederländische Regierung bereits im Besitz einer deutschen Erklärung sein, durch die eine freundschaftliche Erörterung jenes Gegenstandes eingeleitet wird.

* **Bosen**, 23. September. Das Abschiedsgelug des Oberpräsidenten von Wladimir-Möllendorf ist vom König genehmigt worden.

eine lange Unterhaltung zusammen zu führen. Aber aufrichtig gesagt," sagte Helene mit etwas unheimlicher Stimme hinzu, indem sie Lage ernst ansah, "aufrichtig gesagt, es kann mich auch nur eine Unterhaltung mit einem Menschen befriedigen, wenn er mit offenem Bissler und nicht verumumt kommt, so daß ich weiß, wen ich vor mir habe, und offen und ehrlich Alles sagen kann. Leben Sie wohl, Herr Haffing! Mein, das ist der Weg, der nach dem Ausflüchtshügel führt!"

Vermummt? Mit offenem Bissler? Was in aller Welt meinte denn die junge Dame? Mit einem leichten Neigen des Kopfes eilte Helene davon und ließ Lage in seinem Erstaunen über diese merkwürdigen Worte stehen. Was sie für denn noch nicht, wer er war? Er hatte ihr ja seine Karte gegeben, und sie hatte ihn selber Herr Haffing genannt. Hatte er es denn jemals gelehnet, cand. jur. Lage Haffing zu sein?

Was würde er doch gegeben haben, wenn er sie hätte erblicken können, als er auf dem Rückwege am Hause des Kommerzienraths vorbeikam. Es war nicht ganz ohne Absicht, daß er einen Augenblick stehen blieb und sich nach allen Seiten umsah. Er sollte nur gewußt haben, daß zwei große, graublaue Augen hinter den Zugardinen in der kleinen Giebelstube ihm mit gespannter Aufmerksamkeit folgten, und daß diese graublaue Augen einen Ausdruck hatten, der noch etwas mehr als Freundlichkeit und Wohlwollen verrieth. Es war ein angenehmer Abend, den Lage in der Familie des Pastors verbrachte, nach-

Demission des österreichischen Ministeriums.

* **Wien**, 23. September. Das Kabinett Thun gehört der Geschichte an. Heute Vormittag 9 Uhr fand unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Thun ein Ministerrat statt, in welchem die Demission des Kabinetts beschlossen wurde. Graf Thun wurde sodann um 10 Uhr vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen und unterbreitete ihm in Ausführung dieses Beschlusses die Demission des gesammten Kabinetts.

Die Nachricht kommt nicht unerwartet, seit Wochen schien der Rücktritt des Kabinetts unvermeidlich, Graf Thun war am Ende seiner Regierungsweltzeit angelangt. Wieder ist ein Akt in dem politischen Drama, das sich seit Jahren in Oesterreich abspielt, abgeschlossen, und schon oft haben wir gesehen, wie die Hoffnungen, die sich an einen derartigen Akt schloß, kränkelten, daß es endlich zu geordneten Verhältnissen im verbündeten Kaiserstaate kommen würde, bitter enttäuscht wurden. Diesmal scheint es sich freilich um eine Bepertie zu handeln, die entscheidender und einschneidender ist, als irgend eine vorhergehende. Nicht Graf Thun allein ist mit seiner Regierungsweltzeit zu Ende, ein ganzes System hat sich ad absurdum geführt, das den Staat zerrüttete und ihn einem Verhängnisse entgegentrieb.

Die Demission des Kabinetts Thun hätte keinen Sinn, wenn die entscheidende Stelle, die Krone, nicht zu der Ueberzeugung gelangt wäre, daß es so nicht weiter gehen könne, daß es unmöglich ist, in einem modernen Staate, der seit mehr als dreißig Jahren eine Verfassung besitzt, gegen alles Recht und Gesetz absolutistisch zu regieren. Graf Thun wurde wohl auch gewillt gewesen, selbst die Delegationen durch 14 zu ersetzen, aber maßgebenden Orts hat man diesen seinen Willen nicht getheilt. Insofern ist also zweifellos die Demission Thun's ein wichtiges Symptom; ob damit den Deutschen schon Anlaß gegeben ist, hoffnungsfreudig in die Zukunft zu blicken, ob sie die Erwartung hegen dürfen, daß ein gründlicher Systemwechsel eintritt, der ihren Bedrängnissen ein Ende macht und ihnen die Rechte in Oesterreich wiedergiebt, die ihnen ihre Kultur, ihre Verdienste um den Staat und ihre Geschichte erworben haben? Noch verlaudet über die Person des Nachfolgers Thun's nichts, und Alles, was in dieser Richtung in den letzten Tagen laut geworden ist, sind haltlose Kombinationen. Die nächsten Tage werden in dieser Richtung schon die Entscheidung bringen.

Eine Lehre giebt aber den deutschen Parteien jetzt schon die Demission des Kabinetts; sie ist ein Erfolg ihrer einigen und konsequenter Politik. Hätte Graf Thun auf irgend eine Weise die Delegationswahlen ermöglichen können, so wäre Alles beim Alten geblieben, er hätte das Parlament nach der Delegationswahl nach Hause geschickt und nach 8 1/2 weiter regiert. Dieser Plan ist

a. dem entscheidenden Entschlusse der deutschen Parteien, die Delegationswahlen um jeden Preis zu verbinden, gescheitert; keine Drohung und keine Lockung hat sie hiervon abbringen können. Und wenn die Deutschen in Oesterreich heute noch keinen Anlaß zum Siegesjubel haben, so können sie doch mit berechtigtem Selbstgefühl die Demission des Grafen Thun als ihr Werk betrachten und als einen Beweis dafür, daß keine Regierung in Oesterreich über sie hinwegzuziehen kann, wenn sie einig und entschlossen sind.

Als künftiger Ministerpräsident wurde in offiziellen Kreisen und von eingeweihten Mitgliedern der Rechten zunächst allgemein Fürst Alfred Redlich genannt, der früher mit seinem Bruder Prinz Alois, dem bekannten antikemischen Führer, an der Spitze der Bewegung stand, seit seiner Berufung ins Herrenhaus sich aber der öffentlichen politischen Thätigkeit ganz enthielt. Es heißt, der Kaiser erwarte von ihm, daß er den Zusammentritt des Reichsraths ermöglichen und die Sprachen-Verordnung zurückziehe, ohne daß die Exzellen im Reichsrath in Obstruktion treten, indem ihnen Konzeptionen materieller Art gemacht werden sollten. Andererseits scheiterte alsbald die Bildung des Redlich'sten Kabinetts, da die deutsche Linke ihre Mitwirkung verweigerte. Infolge dieser Ereignisse wird die Ministerkrise voraussichtlich erst Dienstag ihre Lösung finden. Man glaubt, daß ein Beamten-Ministerium, von dem Präsidenten abgesehen, aus folgenden Mitgliedern gebildet wird: Inneres: Körber, Unterricht: Sektionschef Harel, früherer Universitäts-Professor und Hofbibliothekar, Direktor, bekannt als liberal, Justiz: Sektionschef Klein, Finanzen: Sektionschef Meyer, Ackerbau: Sektionschef Blumfeld. Ritter von Wittel soll Eisenbahnminister, Graf Welfersheim Landes-Vertheidigungs-Minister bleiben.

Regierung und konservative Partei.

Merseburg, den 25. September.

Die im Ministerium des Innern herausgegebene „Berliner Korrespondenz“ bringt einen Artikel mit der Ueberschrift: „Die Regierung und die Kanalvorlage“, dem wir Folgendes entnehmen:

„Da nach der Auffassung der Staatsregierung, entgegen der auf konservativer Seite vertretenen Anschauung, dem Projekt des Rhein-Elbe-Kanals nicht nur eine wirtschaftliche, sondern zugleich eine hochpolitische Bedeutung beizumessen ist, so konnte die Ablehnung des Entwurfs selbstverständlich nicht ohne Rückwirkung auf das Verhältnis der Regierung zu denjenigen konservativen Beamten bleiben, die bis zuletzt dem Zustandekommen des von der Regierung als höchbedeutung und dringlich angesehenen Kulturwertes entgegengekehrt haben. Ebenso selbstverständlich ist es, daß ein Zusammengehen der staatsbehaltenden Elemente des Landes speziell auf dem Gebiete der Handelspolitik ersucht wird, wenn zwischen den bedeutendsten Vertretern der nationalen Produktion eine so

Vorbereitungen zu belien. Es war gerade nicht des Vergnügens wegen, daß er ihr diesen Dienst erwies, denn er kannte die Kommerzienrätin nicht leiden; aber der Thierarzt hatte einen grauenhaften Respekt vor seiner Schwiegermutter, die ihn seit seiner Verlobungsszeit beherrschte. Um ihn sicher zu haben, hatte sie seine Schulden bezahlt, und er war jetzt in allen Dingen ihr gehorsamer Diener. Bei der jetzigen Gelegenheit hatte sie ihm aufgetragen, dem jungen Millionär fleißig einzuflehen, damit seine Zunge gelöst werde und er etwas von dem Ankel und den vielen Millionen erzähle. Unter vier Augen hatte sie ihm auch schon ans Herz gelegt, die Familie des Kommerzienrathes dem jungen Krösus gegenüber in das höchste Licht zu stellen und durch eine Lobrede auf Amalie und ihre dielen Tugenden Lage zu veranlassen, auf den Kader zu bestehen, den die Kommerzienrätin ihm hinwerfen würde.

Der gutmüthige, aber durchaus nicht diplomatisch angelegte Thierarzt söhnte bei dem Gedanken an die bedeutungsvolle Aufgabe, die ihm übertragen worden war, versprach seiner Schwiegermutter alles, was sie vom ihm verlangte, und schwur, daß er geschickt zu Werke gehen werde.

(Fortsetzung folgt.)

starke Meinungsverschiedenheit über eine verfassungsrechtliche Prinzipienfrage bestehen bleibt, wie sie in der Debatte über das Kanalprojekt hervorgetreten ist. Wenn die Einnahmen der Heberzeugung sind, daß die geplante Kanalverbindung begünstigere und billigere Absatzgebiete für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Ostens schaffen, den Bezug von Düngemitteln und Kohlen nach dem Osten erleichtern und verbilligen und so einen Theil des ausländischen Getreides von den einheimischen Märkten verdrängen würde, während die Anderen in dem Kanal lediglich eine Erleichterung des Imports ausländischen Getreides erblicken, so ist gerade in betreff handelspolitischer Maßnahmen eine Einigung volkswirtschaftlich so gegenfälliger Anschauungen selbstverständlich sehr schwierig. Eine Warnung vor dem Hervorrufen solcher Schwierigkeiten bezogte die namens des gesammten Staatsministeriums abgegebene Erklärung.

Die Staatsregierung hält an ihrer Anschauung unverändert fest und giebt sich der Erwartung hin, daß die konservative Partei den schwerwiegenden Gründen, welche für die Nothwendigkeit des geplanten Kanals sprechen, auf die Dauer sich nicht verschließen wird. Zu solcher Erwartung hält die Staatsregierung sich umso mehr berechtigt, als die gezielte Lösung anderer, für den Osten der Monarchie wichtiger wasserwirtschaftlicher Probleme mit der Ausführung des Rhein-Elbe-Kanals zusammenhängt. Daß die gegenwärtig noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten in der Kanalvorlage ein Zusammengehen der konservativen Partei mit der Regierung in anderen gegenwärtigen Fragen nicht hindern können, versteht sich von selbst. Die Schlüsselwörter der „konservativen Korrespondenz“, in welcher namens der konservativen Partei der Treue und Ergebenheit gegenüber der Krone und der Bereitwilligkeit zu einem solchen Zusammengehen Ausdruck gegeben wird, entsprechen durchaus der Erwartung der Staatsregierung hinsichtlich des künftigen Verhältnisses der konservativen Partei.

Sitzung des Provinzial-Ausschusses vom 13. September 1899.

Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Sachsen hat am 13. d. M. bei unter Leitung seines Vorsitzenden, des königlichen Landraths Herrn Grafen von Wartensleben-Vogelien eine Sitzung abgehalten, an der als Vertreter der königlichen Staatsregierung Herr Ober-Präsident Nath Davidson aus Magdeburg theilnahm.

Aus der Verhandlung ist als von allgemeinem Interesse Folgendes hervorzuheben: Eine Stadtgemeinde im Kreise Graßhaff hat beantragt, sowie eine Gemeinde im Kreise Liebenwerda wurden Bewilligung aus Landesmeliorationsfonds zur Anlage von Wasserleitungen, die als im Landesmeliorationsinteresse ausgeführt angesehen waren, bewilligt; einer Ort- und Bevölkerungsgenossenschaft im Kreise Stendal wurde zur Regulierung der Uchte oberhalb Stendals ein gleichfalls eine Bewilligung aus Landesmeliorationsfonds bewilligt.

Der Jünshuß der Provinzial-Hilfskasse für die von ihr zu bewilligenden Darlehen wurde der seitigen Lage des Geldeverkehrs entsprechend von 3 1/2 Proz. auf 3 3/4 Proz. erhöht.

Einem Fischer-Verein im Kreise Schleusingen wurde die seit mehreren Jahren zur Durchführung seiner Bestrebungen aus Provinzial-Mitteln gewährte Bewilligung weiter bewilligt.

Die vom letzten Provinzial-Landtage zur Bewilligung gestellten Mittel zur Gewährung von Bewilligungen zur Förderung der Viehzuchtbeschäftigung wurden der Landwirtschaftskammer in Halle überwiesen.

Das am 1. Oktober d. J. frei werdende Stipendium zum Besuche der königlichen Technischen Hochschule in Berlin wurde einem Bewerber aus dem Kreise Merseburg, das gleichzeitig frei werdende Stipendium zum Besuche des Instituts für Kirchenmusik einem Bewerber aus dem Kreise Heiligenstadt verliehen.

Die endgültigen Vertheilungspläne für die in den Rechnungsjahren 1896/97 erhobenen Provinzial-

Abgaben von je 2014000 Mark wurden genehmigt und ferner die vorläufige Vertheilung der Provinzial-Abgabe für das Rechnungsjahr 1899/1900 unter Zugrundelegung des unrichtigen Steuerfalls des Rechnungsjahrs 1898/99 beschlossen.

Zur Vorbereitung der Beschlußfassung in der von der königlichen Staatsregierung angeregten Frage, ob die Kosten für die voraussichtlich am 1. April n. J. in's Leben tretenden Handwerkerfamilien weiteren Kommunalverordnungen — der Provinz oder den Kreisen aufzulegen sein werden, wurde eine Kommission gewählt. Zu dem Gehalt eines für die Niederbetriebs-Anstellungen des Lehrers wurde eine Bewilligung aus den Jünshußmitteln der Provinzial-Hilfskasse bewilligt.

Einer milden Stiftung im Kreise Regenried wurde aus Anlaß des 50-jährigen Stiftungsfestes eine Bewilligung zur Einrichtung einer Babenstiftung für die Pflege aus den Jünshußmitteln der Provinzial-Hilfskasse bewilligt.

Die Unterhaltungskosten für einen in der 2. Verpflegungsklasse der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Lichtspringe untergebrachten Geisteskranken wurden auf den niedrigeren reglementsmäßig zulässigen Unterhaltungskosten festgesetzt.

Die Vergütung für die Eröffnungsfest der neuen Provinzial-Schwamm-Veranstaltung zu Magdeburg, sowie für die Einweihung der neu erbauten Kirche in der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Lichtspringe fanden die Zustimmung des Provinzial-Ausschusses.

Die zum Anbau einer Chauffee im Kreise Jerichow II früher bewilligte Bewilligung wurde auf 1/2 Theilrente des Chauffeebaues zugewiesen. Zum Verkauf von Gelände der Provinzial-Chauffee Wethau-Teich-Bogau und Delle-Maßel ertheilte Provinzial-Ausschuß seine Zustimmung und genehmigte ferner die Verträge bezw. 3 Mietverträge mit mehreren Kleinwohnungsstätten bezw. dem Anbau von Kleinwohnungsstätten bezw. von Kleinbahnen bezw. von Anlagen von Chauffeeüberführungen und Chauffeeerleuchtungen. Eine Gemeinde und eine Korporation im Kreise Jerichow II wurden mehrere Brücken auf Grund des § 47 der Regenerordnung für die Provinz Sachsen zur eigenen Benutzung und Unterhaltung gegen Zahlung einmaliger Kapitalabfindungen überwiesen.

Von Ueberrahme der einem Kreise im Herzogthum Anhalt obliegenden Unterhaltungspflicht für den im Herzogthum liegenden Theil einer Brücke auf die Provinz nahm der Provinzial-Ausschuß Abstand. Die im Rechnungsjahre 1898/99 vorgenommenen Ueberechnungen einzelner Provinzial-Ausschüsse als unermittelbar anerkannt und nachträglich genehmigt.

Ferner wurden noch die Ertragswahlen für Provinzial-Kommissionen an Stelle eines verstorbenen Ausschussmitgliedes vorgenommen, sowie über Rechnungserleichterungen, Erneuerungsarbeiten in Provinzial-Anstalten und mehrere Personal-Angelegenheiten Beschluß gefaßt.

Lokales.

* Merseburg, den 25. September.

* Militärisches. Ins 12. Infanterie-Regiment wurde Leutnant v. Westrum zum Outader vom 9. Infanterie-Regiment versetzt.

* Herr Konfistorialrath Martius hielt gestern in der Dombische seine Abschiedspredigt. Der Besuch des Gottesdienstes war sehr stark. — Am vorigen Donnerstag Nachmittag hatten die städtischen Lehrer zu Ehren des Herrn Konfistorialraths, der hier auch das Amt des Kreis-Schulinspektors bekleidet, eine Abschiedsfeier im Saale des neuen Mädchen-Schulhauses veranstaltet. In den Ansprachen des Direktors Schulze und Rektor's Thal an den Scheidenden kam die Verehrung und Dankbarkeit der hiesigen Lehrerschaft gegen denselben noch einmal zum Ausdruck. Sichtlich tief bewegt nahm Konfistorialrath Martius Abschied von seinen Lehrern, die ihm noch zum bleibenden Andenken ein prächtiges Album mit Einzelaufsichten von unserer Stadt vereinigten.

* Von der Schulstraße. Eine von der hiesigen Polizei-Verwaltung erlassene Polizei-Verordnung vom 11. August d. J., die auch vor einigen Tagen durch Anschlag an der Ecke der Schul- und kleinen Ritterstraße veröffentlicht wird, verbietet das Befahren der Schulstraße mit beladenen

Gesährten. Mit Recht wird man fragen welcher Theil der Schulstraße hiermit gemeint ist, nachdem es sich zur Gewohnheit gebildet hat und seit Jahren gebildet worden ist, daß alljährlich, auch Laßtagsschüre, zur Erreichung der Kältefrage von der Ritterstraße aus einer Theil der Schulstraße befahren. Ja der Bürgererschaft ist man allgemein der Ansicht, daß die obige Verordnung nur bezweckt, einen allgemeinen Fahrverbot von der Bahnhofstraße über die neue Brücke nach der Ritterstraße und dem Dom zu verhindern. Im öffentlichen Interesse dürfte es gewünscht sein, eine entsprechende weitere Befehlsmachtung der Polizei-Verwaltung darüber zu vernehmen, ob der Verbot von der Ritterstraße nach der Kältefrage, wie er bisher gebildet urde, nunmehr ebenfalls unterlagert ist, ehe Strafanträge oder richterliche Entscheidungen diese Frage beantworten.

Provinz und Umgegend.

* Jöthen, 25. September. Ein größerer Dienster der Frau Mühlenbesitzer Bachmann brannte gestern Abend gegen 11 Uhr vollständig nieder. Vermoht wurde ferner eine an Lage vorher in Benutzung gewesene Dampfdruckmaschine, die zum Ausbruch der Diemen geliehen war. Ueber die Person des Brandstifters fehlt noch jeder Anhalt.

* Tolkwitz, 25. September. In der Scheune des Fleischermeisters Schöbel hier entstand gestern, Sonntag, den 24. d. M., ein Brand, der das Gebäude im Innern nur unwesentlich beschädigte und sehr bald gelöscht werden konnte. Entzündungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

* Döllau, 24. September. Gestern, Sonnabend, beging, wie wir dem „Scheud. Wochenbl.“ entnehmen, Herr Graf v. Dohenthalb nebst Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit.

* Ammendorf, 23. Sept. Bei Radewell wurde eine imberrende Frau angetroffen, welche den Eindruck einer Geisteskranken machte. Die Bedauernswürthe, etwa 65—70 Jahre alt, gab an, aus Modelnitz bei Scheuditz zu stammen. Eine telegraphische Anfrage dafelbst blieb jedoch ergebnislos; weiter erzählte sie, ihr Mann sei verstorben und auf dem Johannisfriedhofe in Leipzig begraben. Die Unglückliche wurde dem Amte Döllnig zugeführt.

* Säben, 23. September. Ein schwerer Unglücksfall, der gerade jetzt zu großer Besorgniß mahnt, kam vor einigen Tagen beim Drechseln mit der Drechselmaschine auf dem Rittergute Domsen vor. Eine dortige Arbeiterin glitt auf dem Tische der Maschine aus und kam mit dem Fuße in das Getriebe derselben. Das Bein wurde vollständig zermalmt und mußte dem unglücklichen Mädchen abgenommen werden. Noch größer hätte das Unglück werden können, wenn nicht der Riemen von dem Triebrade abgeprungen wäre.

* Altenburg, 22. September. Besteuerung der Großgare u. Nachdem in hiesiger Stadt eine Sonderbesteuerung für Wanderlager und Auktionen zum Gesetz erhoben worden ist, streben laundnische und gewerbliche Kreise auch die Sonderbesteuerung der großen Waarenhäuser und Großgare, der Verkaufsgeschäfte und Konsumvereine an. Bereits ist dem Stadtrath ein Entwurf zu einer steigenden Umlagsteuer für große Warenhäuser unterbreitet worden, die folgende Steuererträge enthält: 2 Proz. für einen Jahresumsatz bis zu 150000 M., 2 1/2 Proz. bis zu 200000 M., 3 Proz. bis zu 250000 M., und dann für jede angefangene 50000 M. 1 1/2 Proz. mehr. Nach der hier herrschenden

Stimmung ist die Einführung der gewünschten Sonderbesteuerung zweifellos.

Kleines feuilleton.

* Ein Impfgegner-Beifangerech findet am 24. und 25. September in Berlin unter Teilnahme von etwa 120 Delegierten statt. Bürgermeister Kirchner hat sein Erscheinen abgelehnt, da er von der Mitgliedschaft der Impfung überzeugt sei und eine Erörterung der Impffrage für überflüssig halte.

* Weinbau in Deutsch-Südwestafrika. Die ersten Weine, welche man in Deutsch-Südwestafrika aus Versuchspflanzungen gewonnen hat, sind im Universitäts-Laboratorium zu Berlin einer eingehenden Untersuchung unterzogen worden. Die Ergebnisse waren durchaus günstig und ermutigen, wie der kommissarische Vorsteher Dr. Thom's in seinem Jahresberichte mittheilt, sehr zur Aufnahme des Weinbaues in Deutsch-Südwestafrika in größerem Maßstabe.

* Wettauß mit dem Tode. Fünf Minuten entsehtlicher Angst und Qual hat ein Arbeiter einer New-Yorker Brauerei durchgemacht. Man schreibt darüber aus New-York: Der Arbeiter Spiro befand sich auf dem Boden eines kupfernen Behälters, in welchem Malz gelocht wird, um das Gefäß zu reinigen. In diesen Behälter ist in der Mitte ein Schaft angebracht, an welchem sich, einander gegenüber liegend, Messer befinden. Sobald der Behälter mit Malz gefüllt ist, wird der Schaft in Bewegung gesetzt. Er dreht sich in wirbelnder Bewegung, und die Messer durchfurchen das Malz und mischen es gleichmäßig durcheinander. Als Spiro mit dem Reinigen des Gefäßes fertig war, rief er einem Mitarbeiter zu, den Hüllapparat in Bewegung zu setzen. Der Arbeiter drehte jedoch einen falschen Hahn auf, so daß der Schaft mit dem Messer, zwischen denen Spiro sich befand, in Bewegung gesetzt wurde. Die Geschwindigkeit des Schaftes wurde eine immer größere, und Spiro stürzte nun in rasendem Laufe auf dem Boden des Gefäßes umher, indem er genau die Distanz zwischen den Messern innezuhalten sich bemühte. Dieser grauenvolle Zustand mit dem Tode währte fünf Minuten. Den Unglücklichen drohten schon die Kräfte zu verlassen, als man endlich seine lauten Hilferufe hörte und den Apparat abstellte. Ohnmächtig wurde er aus dem Malzgefäß herausgeholt, erholte sich jedoch bald wieder. An seinen Wettauß mit dem Tode aber wird er sein Leben lang denken.

* Ein Festschen mit Löwen. Aus Paris wird berichtet: Fräulein Weber, eine ehemalige Tänzerin, die sich dann von Beson als Tierbändigerin ausbilden ließ, ist von mehreren friedlichen Bewohnern des Boulevard des Batignolles verhaftet worden, weil sie in ihrer Villa etwa dreißig Gassen ein Festschen gab, dem auch etliche Löwen — nicht Löwen der Gesellschaft, sondern vierfüßige Löwen — anwohnten. Das Essen dauerte die ganze Nacht und die Löwen gaben ihre Zutriedenheit durch ein mark- und beinestützendes Gebrüll kund. Die in ihrer Nachstraße gefürchten Bewohner der Nachbarhäuser konnten sich natürlich nicht denken, daß die Dame in Gesellschaft von wilden Bestien speise und beschuldigen in ihrer Magdstrich ganz einfach die gweinigen Gäste der Thierbändigerin, während einer ganzen Nacht „wie wilde Thiere gebrüllt zu haben“. — Für die Gäste ist diese Annahme gerade nicht sehr schmeichhaft.

Wetterbericht des Kreisblattes.

26. September. Veränderlich, kühl, Sturmwarnung.

G. Assmann,
Herren- und Knaben-Garderoben-Handlung,
Salle a. S., Markt 15 u. 16, neben der Sischapotheke,
beehrt sich den
Eingang der neuesten Stoffe für Herbst u. Winter,
deutscher und englischer Fabrikate, anzuzeigen.
Durch rechtzeitige Abschlüsse bin ich in der angenehmen Lage, meinen werthen Kunden, trotz der steigenden Conjunction, noch mit alten billigen Preisen dienen zu können.
Bestellungen nach Haag werden unter Garantie für tadellosen Sitz prompt ausgeführt.

Neuheiten
für Holzbrand, Korbweid, Wol-, Aquarell- u. Gobelins
Malerei
empfeht preiswerth in bester Auswahl
Paul Simon,
Halle a. S., gr. Ulrichstrasse 24.
Kunstmagazin.
Bericht
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thätig-
lich erzielte Getreidepreise am 22. September 1899.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Safer	Erbfen
	M.	M.	M.	M.	M.
Merseburg ..	14,40-15,30	14,00-15,70	15,00-17,00	14,00-15,00	17,00-20,00
Weißenfels ..	13,80-15,00	14,20-15,60	14,00-16,50	14,00-15,20	—
Naumburg ..	—	—	—	—	—
Querfurt ..	—	—	17,50	—	—

Civilstandsregister der Stadt Merseburg

vom 18. bis 24. September 1899.
Geburtsregister: der Versicherungs-Kommissioner u. Bank-Kommissionar August Otto Heinrichs mit Elisabeth Marie Schwendler, in Magdeburg, der Eisenbahn-Telegraphist Jürgen Heinrich August Wierich mit Ida Auguste Mühlemann, Steinstraße 9.

Geboren: eine unehel. L.; dem Fabrikarb. R. Klotz ein S., Neumarkt 27/28; dem Former F. Meißner eine L., Weißentelstraße 24; dem Bahnwärter R. Müller eine L., H. Zitzstraße 3; dem Diener F. Schöne ein S., Mägdiserstr. 10; dem Tischler G. Ober eine L., Stufenstraße 3.

Gestorben: des Kesselfeiger G. Bohle S. Paul Gustav Ernst, 2 Monate, Sand 15; die Arbeiterin Catharine Wirtka, 30 Jahre, Stadt-Krankenhaus; des Photographen F. Herruths Ehefrau Bertha geb. Seifert, 40 Jahre, Brühl 4; des Formmachers H. Schmidt S. Ernst Reinhold, 4 Monate, G. Ritterstr. 19; des Handarb. V. Gottardt Ehefrau Selma geb. Meyer, 30 Jahre, Amtshäuser 4; des Verord. Weidensteiner V. Weger Witwe Wilhelmine geb. Hoffmann, 81 Jahre, weiße Mauer 12b; des Schneider F. Willian T. Anna Christiane, 11 Mon., Burgstr. 17; der Bienegeister Johann August Horn, 59 Jahre, Krautftr. 4.

Zwangsvorsteigerung.

Dienstag, den 26. d. M., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich in Keufchberg 2 gute Bettstellen mit Matratze u. Kalkissen.
Versammlungsort: Arnold's Gasthof in Keufchberg. (3034)
Merseburg, den 25. Sept. 1899.
Zaudnitz, Gerichtsvollzieher.

Die Versteigerung (3335) der beiden Pferde zum 26. Septbr. in Preßsch ist aufgehoben.
Kettenheil, Gerichtsvollzieher f. M.

R. Zeppel, Halle a. S., Gröfstr. 21.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren.
Specialität: (2999)
Pflüschgarnituren von 125-400 M.,
Pflüsch-Divan 70 M.,
Stoff-Divan 42 M.,
Pancel-Sophas 90 M.,
Möbel-Einrichtung:
1. Aufh. Schrank, 1 Vertikon, 1 Divan, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Pfeiler-Spiegel 200 M., 1 Küchgen-Einrichtung, vollständig, 36 M.,
liefern franco bis Merseburg.

Empfehle echt römische und deutsche Violinfaiten: Viola, Cello, Contrabaß, Zither und für alle anderen Instrumente stets am Lager bei Hugo Becher.
NB. Vogen für sämtliche Instrumente werden bezogen und reparirt.
D. O. (2193)

Kupfervitriol (Cyper-) zum Weizen kälken (3020) bei Oscar Leberl, Drogen- u. Farbenhandlung, Burgstraße 16.

Rudolf Biermann, Merseburg, Markt 5. Großes Lager feinsten Neuheiten in Wiener Haarflüchbüten, Strohhüten, Klapp- u. Seidenhüten, Mützen, Regenschirmen, nur neueste bessere Sachen zu sehr billigen Preisen. (2220)
Sut-Reparaturen sauber und billig.

Das große Ink- und Mode-Magazin B. Pulvermacher, Burgstrasse 5 zeigt hierdurch den geehrten Damen den Eingang Sämmtlicher Herbst- u. Winter-Neuheiten (2968) in überraschend großer Auswahl, ergebenst an.

Patent-Schuhbürsten-Fabrik f. Deutschland Berlin S. 42. Wichse blitzblank-wasserdicht! Schnell-Glanz-Schuhbürste (3027) für Haus, Reise, Sport und Armee.
Prospekte gratis und franco. — Zu haben in allen Schuhwaren-, Sport-, Drogen-, Haushaltsbedarfsartikel-Geschäften u. s. w.
General-Vertretung für: Sachsen (Königreich und Provinz) Altenburg, Thüringen Fürstenthümer und Dessau: F. F. Hoffmann, Leipzig.

Die Saale-Zeitung mit ihren Beilägen: Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter für's Haus, Verköstlichkeits-Blätter. Der vierteljährliche Abonnementspreis mit Einrückung sämtlicher Anzeigen beträgt 3 Mark.
Die Saale-Zeitung wohnt polt ich eine von Vereinen unabhängige liberale Zeitung. Die politischen Informationen der Saale-Zeitung sind durch Reichhaltigkeit und Genauigkeit aus und werden durch inhaltliche Reizartikeln, welche alle Tagesfragen erschöpfend behandeln, eingehend erläutert. Sie bringt die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern. Große Sorgfalt wird dem Handelsteil gewendet, welche nicht getrennt, unarrangiert bereit über die neuesten Verkommnisse auf dem Gebiete des industriellen und gewerblichen Lebens und bringt allabendlich bereit die telephonisch übermittelten Berichte der Berliner Börse vom selben Tage. — Aus der Provinz wird alles Wesentliche von zahlreichen Korrespondenten mittheilt. — Das Unterhaltungsblatt zeichnet sich durch die lehrreiche, humorvolle, heitere und feineren Novellen aus, besonders jedoch aus und bietet außerdem in feiner „Sünden Zeitung“ eine fülle belehrenden und humoristischen Vortreffliches. — Die Blätter für's Haus waren durch gemeinsame Artikel und zahlreiche Witze und Anekdoten den Lesern der Provinz und der Thüringischen Staaten; sie hat ihre Abonnenten namentlich in den Kreisen des bürgerlichen und bauer landwirtschaftlichen Publikums in Stadt und Land und hat sich infolgedessen seit Jahren als ein sehr wirksames Qualitätsverbreitungsorgan bewährt.

Zum Wohnungswechsel empfehle Gardinenstangen, Rosetten, Zuggardinen-Einrichtungen, Spiegel, Bilder, Leatern, Abtreter, Besen, Bürsten, Scheuertücher, Küchen- und Flurlampen, Putzsteine, Putzleder, Fensterklammern, Briefkasten, Console u. Paneele zu billigsten Preisen.
C. F. Ritter, Halle, Leipzigerstrasse 90.

Zur Kapitalsanlage haben wir 4% ige sichere Werthpapiere (2919) stets vorrätzig.
Friedmann & Co., Bank- und Wechselgeschäft, Halle a. S., Leipzigerstraße 36.

Thee 1899er Ernte. Von erster Pflückung, die stets das Feinste repräsentirt, haben wir rechtzeitig grössere Posten Thee von prächtigem Aroma und feinem Geschmack sehr vortheilhaft eingekauft. Durch diese direkten Bezüge sind wir in der Lage, unsern werthen Abnehmern auch in dieser Saison eine stets gleichmässige, in jeder Preislage rein schmeckende ganz vorzügliche Qualität ausserordentlich billig anzubieten.
Unsere feinen Souchongs, Congos, Monings, sowie unsere Mischungen, Prd. 1,80, 2,70, 3,60, 5,50 dürften selbst dem verwöhntesten Geschmack genügen.
Theegruss, sämtliche Sorten zusammengemischt, Prd. 1,60, empfehlen
Pottel & Broskowski, Halle a. S.

Halle'sche Zeitung Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.
Gegründet 1708. Halle a. S. Gegründet 1708.
Amtliches Organ für den Saalkreis. Täglich zwei Ausgaben.
Abonnement durch die Postanstalten vierteljährlich Mark 3.—
Beim Quartalswechsel laden wir zum Abonnement ergebenst ein.
Durch regelmäßige telephonische Verbindung mit Berlin gehört die Zeitung zu den bestunterrichteten Blättern des Reiches, sie ist in Folge des ausgedehnten Nachrichtenendienstes aus der Provinz und den angrenzenden Staaten allen hauptsächlichsten Blättern vorzuziehen.
Die Halle'sche Zeitung ist heute das bestunterrichtete Blatt in der ganzen Provinz Sachsen, in Anhalt und Thüringen von allen Zeitungen, welche auf konservativen Boden stehen. — Reichhaltiger Lesestoff auf allen Gebieten. — Sächlich abgefasste Feuilletons. — Rasche und zuverlässige Berichterstattung. — Wissenschaftliche Feuilletons etc. etc. — Romane erster Autoren. — Umfassende Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. — Lotterielisten. — Parlaments-Berichte. — Missgedichte. — Handels- und Kunstberichte. — Saatenberichte. — Entscherteichte.
Gratis-Beilägen: Militär-Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeilage), Zähl. Rekruten-Beilage „Ankäufer Courier“, Landwirtschaftl. Mittheilungen. Redaktion: Landes-Oekonomierath u. Mendel-Steinfels.
Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis. Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer f. d. Prov. Sachsen. Probenummern auf Wunsch für einige Tage kostenlos.
Halle a. S. Verlag der Halle'schen Zeitung Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab (3030) Gothardtstr. No. 36.
R. Thörmer, pract. Zahnarzt.

Die Seifenhandlung von Auguste Berger, Burgstraße 12, empfiehlt alle Sorten (2923) Kerzen in nur guter Qualität.
Altar-, Tafel-, Kronen-, Wagen- und Kugelskerzen in größter Auswahl zu besonders billigen Preisen.
Auch empfehle meine prima Seifen aus der Fabrik C. H. Oehmig Weidlich, S. H. Dranienburger Seife hell u. dunkel à Pfd. 25 Pf., 1/4 Cent.
6 M. Schmir- Seife à Pfd. 25 u. 20 Pf., im ganzen billiger.

1 gute Bettstelle für Erwachsene u. 1 dauerhaftes Kollschreibpult mit Glasfront-Aufsatz sind umzugs halber sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen (3033) Windberg 2, 1 Treppe rechts.
Sehr elegantes dunkel Mahagoni Tafel- Klavier, vorzügl. Klang, für 75 M. zu verk. Wo? Jagt d. Exped. d. Bl. (3337)

1 Mädchen, 26 Jahre, mit guten Zeugn., sucht Stelle in besserem Hause durch Frau (3031) Langenheim, Preußertstr. 14.

Kaiser Wilhelms-Halle. Welt-Panorama.

Neu! Amerika. New-York. Schnelldampfer Auguste Viktoria, die Niagara-Fälle, die größten der Welt. Großartig schöne Reise.

Mittwoch, den 27. Sept. cr., Abends 8 1/2 Uhr, Frauen-Vortrag

„Hinauf zur Höhe!“ Ein Mahnwort an Frauen und Mädchen. Rednerin: Frau Naturärztin Theta Klisch aus Meissen. Zutritt für Frauen sowie erwachsene Mädchen frei.

Der Vorstand. Stadt-Theater in Halle. Dienstag, den 26. September. Abends 7 1/2 Uhr: Cavalleria rusticana.

Oper in 1 Akt von B. Mascagni. Hierauf: Der Barbier von Sevilla. Romische Oper in 2 Akten. Mittwoch: 3. Vorstellung in Goethe-Cyklus: Egmont.

Dienstag hausgeschlacht. Wurst. Bielig. (3336)

Mathematisches. Ein cand. mathem. (Halle), von Universitätsprofessor, vorzüglich empfohlen, bis auf Weiteres täglich in Merseburg, sucht Privatstunden zu ertheilen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.